

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 3. Post A 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zur 30 J. Jubiläumsged.; d. Ag. A. 1.00 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzelz. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt 1. Bezieherort, bezieht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 41

Altensteig, Samstag, den 17. Februar 1940

63. Jahrgang

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 16. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Ergänzung des Reichsbefoldungsrechtes

Neuordnung der Befolgung für Militäranwärter und Volksschullehrer

Berlin, 16. Febr. Zwei große Beamtengruppen im öffentlichen Dienst haben eine reichsrechtliche Neuordnung ihrer Befolgung erfahren: die Beamten, die aus dem Stande der Berufssoldaten hervorgegangen sind (Militäranwärter) und die Volksschullehrer.

Die angemessene Versorgung der Berufssoldaten hat seit jeher dem Staate die Aufgabe gestellt, einen gerechten Ausgleich zwischen den Interessen der Beamten aus dem Militäranwärterstand und der übrigen Beamten zu vermitteln. Das neue Gesetz erstrebt eine Lösung, bei der die Berufs- und Aufstiegsaussichten der Beamten aus dem Militäranwärterstande beim Eintritt in den zivilen Beamtenberuf denen ihrer gleichalten zivilen Berufskameraden gleichgestellt werden.

Ein gleichfalls wichtiges Ziel ist mit der reichsrechtlichen Neuordnung der Befolgung der Volksschullehrer für das ganze Gebiet des Großdeutschen Reiches geschaffen worden. In jedem Land des Reiches galt bisher für die Volksschullehrer ein besonderes Befoldungsrecht. Die tiefgehenden Unterschiede der Befolgung waren gleichmäßig nachteilig für die beteiligten Verwaltungen, für die Lehrer selbst und für das ganze Schulwesen. Sie wurden unerträglich in dem Augenblick, in dem das Reich in den wiedergewonnenen Gebieten selbständig sein eigenes — gewissermaßen reichsunmittelbares — Schulwesen einrichtete. Anstelle der verchiedenen Sonderrechte der Altreichsländer, ferner der Befolgungsregeln für das Saargebiet, für den Sudetengau, für die Ostmark und für die neuen Reichsgaue Westpreußen und Wartheland ist nunmehr eine einheitliche Gesetzesordnung für das Altreich und für alle neuen Gebiete getreten. Nachdem bisher schon schrittweise die Rechte und Interessen der jüngeren Lehrer in den Vordergrund der Uebergangsmassnahmen gestellt worden sind, berücksichtigt das Gesetz die vollstehenden Notwendigkeiten der Gegenwart auch in anderen Richtungen. Der Landlehrer soll mehr als bisher dafür gewonnen werden, aus eigener Neigung auf dem Lande zu bleiben und dort zu verwurzeln. Der Lehrer in den neu gewonnenen Gebieten soll der großen staatspolitischen Aufgabe der Festigung des deutschen Volkstumes dienen; er ist als Erzieher der Jugend früher und fester als alle anderen öffentlichen Amtsträger dazu berufen, den Keim des Deutschbewußtseins im neuen Geschlecht zu pflanzen und zu pflegen. Die Befolgung dieser Lehrer ist ebenso wie die Befolgung der Leiter der kleinen, mittleren und großen Volksschulen fester als bisher auf das Ziel abgestellt, den Leistungsgehalt durch gehaltvolle Heraushebung zu fördern. Die Befolgungsordnungen sind — mit den alten Gehaltsstufen — aus technischen Gründen in neue Fassung gebracht worden; die bisherigen Gehaltsstufen bleiben auch weiter in Kraft.

Die deutsche Wirtschaftsabordnung aus Moskau abgereist

Moskau, 17. Februar. Die deutsche Wirtschaftsdelegation unter Führung von Volschaster Dr. Ritter und Gesandten Dr. Schnurre, hat nach Beendigung ihrer Verhandlungen, die zum Abschluß des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsvertrages geführt haben, Moskau wieder verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. Volschaster Dr. Ritter und Gesandter Dr. Schnurre waren vom Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow sowie vom Volkskommissar für Außenhandel, Mikojan, bereits am Tage vorher zur Verabschiedung empfangen worden.

„Eine gewonnene Schlacht“

„Libre Belgique“ über die Bedeutung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens

Brüssel, 17. Februar. Die Bedeutung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens wird von der belgischen Presse weiterhin besprochen.

In der „Libre Belgique“ erklärt heute Paul Streuge, daß das Abkommen für Deutschland einer gewonnenen Schlacht gleich komme. Der Vertrag zerstreue endgültig die Illusionen derjenigen Westmächte und Neutralen, die an die Unabwendigkeit der Verbindung zwischen Berlin und Moskau geglaubt hätten. Vom politischen Gesichtspunkt aus sei das neue Abkommen ein Meisterstück. Die Waffe der Wirtschaftsblockade, auf die die Engländer gerechnet hätten, sei außerordentlich abgepumpt, seitdem Deutschland über die russischen Rohstoffe verfügen könne.

Göring gab dem deutschen Landvolk die Parole

Setzt erst recht — Unser der Sieg — Heil unserem Führer

Berlin, 16. Febr. Generalfeldmarschall Göring sprach Donnerstagabend über alle deutschen Sender zum deutschen Landvolk über die Aufgaben der Landwirtschaft bei der Frühjahrspflanzung und über damit zusammenhängende Fragen der Volksernährung. Er würdigte zunächst die außerordentlichen Leistungen, die die deutsche Landwirtschaft seit 1933 unter nationalsozialistischer Staatsführung und dank vorbildlicher weitsehender Bauernpolitik mit ständig wachsenden Erfolgen vollbracht hat. Er gedachte dabei der Schwere des landwirtschaftlichen Berufes und insbesondere der hohen Verdienste, die sich die deutsche Landfrau in entbehrungsreicher Arbeit gerade jetzt im Kriege erworben hat.

Dank an die Landfrau

„Hunderttausende von Bauern, Landwirten, landwirtschaftlichen Betriebsführern und Arbeitern“, so führte der Generalfeldmarschall aus, „sind bei Kriegsausbruch zu den Fahnen geeilt. Wie konnte das auch anders sein. Denn nach bester deutscher Tradition ist ein guter Bauer auch immer ein tapferer Soldat gewesen. Die zurückbleibenden Männer mußten doppelt und dreifach arbeiten. Viele deutsche Landfrauen haben den Bauern manchen Landarbeiter ersetzen müssen. Ich habe mich selbst davon überzeugt, wie schwer es die Bauernfrau gerade in diesen Monaten des Krieges gehabt hat. Oft ganz allein gestellt, ohne jede Hilfe, mußte sie Vieh, mußte sie Stall, Haus und alles verwalten, oft am Zusammenbrechen. Ich habe Frauen erlebt, die schon das kommende Kind unter dem Herzen trugen und trotzdem keine Stunde von der Arbeit befreit werden konnten. Ich habe eine tiefe Hochachtung und ein heißes Dankgefühl ganz besonders den Landfrauen gegenüber in diesen Wochen und Monaten bekommen. Wenn Deutschland solche Frauen hat, dann kann und wird Deutschland niemals untergehen.“

Und trotz all dieser Sorgen muß ich immer wieder aufs neue euch bitten: deutsche Landfrauen haltet aus! Es ist unmöglich, alle Bauern zurückzuschicken; es ist unmöglich, euch allen eure Männer wieder zurückzuschicken zur Arbeit; und doch darf der Hof nicht verfallen, muß er genau so, als wenn der Bauer daheim wäre, alles liefern, was die deutsche Ernährung braucht. Und wenn es dann sehr schwer wird, dann müssen eben rechts und links die Nachbarn zusammenstehen. Hier wende ich mich ganz besonders an die Bauernführer, wende mich aber auch draußen auf dem Land an die Ortsgruppenleiter und an die Bürgermeister. Das Schicksal des Einzelnen ist auch euer Schicksal. Ihr dürft nicht achtlos an diesem Schicksal vorbeigehen. Ihr müßt euch darum bekümmern, müßt helfen gerade dort, wo der Bauer, wo der Mann fehlt, wo keine Knechte mehr vorhanden sind. Dort muß eure Fürsorge einsetzen, dort müßt ihr Hilfskräfte heranschaffen und hinführen, und wenn der Nachbarhof besser gestellt ist, der Bauer zu Hause ist, vielleicht auch dieser oder jener Knecht, dann denke er nicht nur an seinen eigenen Hof, sondern dann eile er zu Hilfe, dann helfe er einer Bauernfrau, die allein steht.

Aber noch eine Hilfe kann mobilisiert werden: es ist die deutsche Jugend. Sie paßt gerne zu, wenn sie dazu aufgerufen wird. Und manche Stunde in dieser Arbeit, in dieser Hilfe für Hof und Stall ist weit besser angelegt als totes Vieh. Eine solche Schule des harten Lebens wird sich auf unsere Jugend fürter auswirken als alle andere Art der Schulung sonst. Ich hoffe und glaube, daß sich dieser starke Appell, den ich mit ganzem Herzen an alle richte, nicht ungehört verhallt. Zusammenhalt in dieser schweren Zeit ist entscheidend.

Der Generalfeldmarschall wies dann darauf hin, wie dieser zähe Fleiß des Bauern dem deutschen Volke auf den entscheidenden Ernährungsgebieten wie Getreide, Fett und Fleisch, Reservieren geschaffen hat, die jetzt im Kriege den deutschen Volksgenossen die Sicherheit seiner Ernährung gewährleisten. Während diese Reservieren in Silos sicher wie in Panzerschränken untergebracht sind, ruhen Englands Zufuhren — denn Vorräte haben sie ja gar keine — dank des fähigen Angriffsgewichtes unserer Bomber und U-Boote „sicher“ auf dem Grunde des Meeres.

Die neue Erzeugungsschlacht

„Aber, so wichtig auch die Vorräte sind“, so führte der Feldmarschall aus, „für die weitere Kriegsführung sind allein auf sie zu verlassen, wäre kurzfristig und würde sich eines Tages rächen, so reichlich die Bestände auch an sich sein mögen. Weit wichtiger als angepöbelte Vorräte in den Silos, Lagerhäusern und Kühlräumen ist die laufende Erzeugung, sind Ackerbau und Ernte. Was an Kräften in diesem deutschen Boden fest, muß herans, koste es, was es wolle. Hier liegt keine Aufgabe, deutsches Landvolk! Sie ist groß, größer als alles, was du bisher vollbracht hast. Aber sie muß gelöst werden. Das verlangt der Führer von euch, das verlangt die Dankbarkeit, die ihr ihm schuldet. Das erwartet aber auch das ganze deutsche Volk von

euch. Und das seid ihr schließlich der kämpfenden Front da draußen vor dem Feinde schuldig. Sie schützt mit dem Schwerte die Heimat, sie bewahrt auch euren Hof, euren Herd, eure Weiden und Wälder vor Krieg und Verderb. Dankt den Soldaten mit rastloser Arbeit und arduer Willensleistung.“

Auf euren Schultern, Bauern und Landwirte, Landfrauen und Landarbeiter, ruht heute doppelte Verantwortung. Setzt all eure Kräfte ein. Zeigt, was ihr zu leisten vermögt. Der Weg, der vor euch liegt, ist gewiß unendlich mühselig und schwer. Aber nicht allein von euch wird in der Heimat das Neueste an Fleiß und Mühe verlangt. Blickt doch auf die deutschen Industrieviere, erinnert euch der Stätten, wo der deutsche Bergmann sein schweres Tagewerk weit unter der Erde in Mühsal und schlechter Luft verrichtet, wo Männer von früh bis spät im Rärm der großen Industriebetriebe unter Anspannung aller Nerven und Muskeln schaffen und wirken, ununterbrochen Tag und Nacht in zwei und drei Schichten. Sie alle sind euch Kameraden und reichen euch in herzlicher Kampf- und Arbeitsverbundenheit die Hände.

Der Generalfeldmarschall gibt dann eine Uebersicht über die Maßnahmen der Staatsführung, die der Steigerung der Produktion dienen sollen. Neben der notwendigen Gesteuerung von Arbeitskräften, der Freistellung der Betriebsführer und Fachkräfte, soweit es die militärischen Belange erlauben, werden Zugkräfte — Pferde und Schlepper —, Saatgut und Düngemittel ausreichend zur Verfügung gestellt werden. Diese Maßnahmen sollen besonders der Intensivierung der Produktion dienen.

Die Parole

„Die Parole für die Erzeugungsschlacht dieses Jahres lautet: Jeder Hektar muß ausgenutzt werden! Alles ist auf Höchsterträge einzustellen! Wer extensiv Wirtschaft betreibt, veründigt sich am deutschen Volk!“

Für die Bestellung hat auch der Reichsbauernführer bereits die notwendigen Richtlinien gegeben. Das Wichtigste dabei ist die Ausweitung des Dressurbaues. Zwar haben wir Öl- und Margarine-Reserven, die für zwei Jahre reichen mögen, aber wir müssen in die Zukunft schauen. Die Anbaufläche für Getreide muß in diesem Jahr auf mindestens 200 000 Hektar gebracht werden.

Zu verstärken ist ferner der Hackfruchtanbau. Ich verlange von jedem Betrieb, daß er während des Krieges zehn bis fünfzehn vom Hundert mehr Hackfrüchte als im letzten Jahr anbaut. Dabei ist neben der Zuckerrübe der Anbau der Kartoffel und vor allem der Frühkartoffel ganz besonders zu pflegen.

Die Fettversorgung

Der Generalfeldmarschall behandelte dann besonders eingehend die wichtige Frage der Fettversorgung und die hierbei entscheidende Rolle der Milchwirtschaft. Dazu führte er u. a. aus:

Die Milchwirtschaft bedarf ganz besonderer Sorgfalt. Ich habe diese Frage mit eurem Bauernführer reichlich durchgesprochen. Wir sind uns dabei klar geworden, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit auch hier das Neueste erzeugt werden kann. Ich habe mich deshalb entschlossen, die von euch mit Berechtigung vorgeschlagene Maßnahme durchzuführen, nämlich die Milchpreisoberhöhung dort, wo sie unbedingt notwendig ist. Vom 11. März 1940 an soll für die Vollmilch — aber nur für die Vollmilch, nicht für die Magermilch —, die an Molkereien geliefert wird, ein um zwei Pfennige erhöhter Preis je Liter ausgesetzt werden. Dementsprechend erhöht sich der Butterpreis um 20 Pfennige je Pfund. Ich habe diesen neuen Milch- und Butterpreis genehmigt, damit ihr jetzt die Milch- und Butterproduktion steigern könnt. Eine solche Steigerung setzt bekanntlich eine Verstärkung der Futtermittelversorgung voraus, mehr Erzeugung von Futter aber erfordert mehr Arbeit, so z. B. bessere Düngung der Weiden und Weiden. Notwendig ist es, den Zwischenfruchtanbau auszuweiten, um so in Zukunft dort, wo bisher nur eine Ernte im Jahr erzielt wurde, zwei oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erreichen. Für diesen Mehraufwand bei der Futtermittelversorgung soll die Erhöhung der Milch- und Butterpreise den notwendigen Ausgleich bieten. Das ist der Zweck dieser Maßnahme. Ich will der Milchwirtschaft von nun an neue Möglichkeiten eröffnen. Sorgt dafür, daß sie ausgenutzt werden. Gerade von den großen Betrieben verlange ich, daß sie genau so wie der Bauernhof die Milchwirtschaft als einen der wichtigsten Zweige ihres Betriebes ansehen. Ich werde in Zukunft mit dem Reichsbauernführer melden lassen, wie gerade in den größeren Betrieben in dieser Richtung Fortschritte erzielt worden sind. In vielen Großbetrieben ist die Zahl der Kühe viel zu gering. Man hat den Milchviehbestand verringert, um Schlachtvieh zu mästen. Wir brauchen aber zur Erreichung der Nationierung an Margarine-Rohstoffen zuerst Fett in Form von Butter. Fett ist in diesem Jahre wichtiger als Fleisch. Fleisch



hingegen liefert in erster Linie das Schwein. Außerdem erwarte ich von euch, daß ihr beim Eigenverbrauch von Milch sehr sparsam seid. Gerade von euch, dem Landvolk, muß ich diese Sparsamkeit bei der Milch verlangen. Je mehr Milch ihr im eigenen Betrieb erpart, um so besser ist die Fettversorgung des deutschen Volkes gewährleistet. Ich weiß, wie hart eure Arbeit ist, wie sehr ihr der Witterung ausgeleht seid, wie oft ihr viele Stunden auf dem Lande mehr arbeiten müßt. Ich kenne auch das Sprichwort: Man soll dem Ochsen, der da dreht, nicht das Maul verbinden. Und wir wollen durchaus nicht in den Fehler des Weltkrieges verfallen, wo euch Futterrationen für eure Pferde gegeben wurden, die unter keinen Umständen ausreichen konnten, so daß infolge geringerer Leistung der Pferde zwangsläufig die Erzeugung zurückging. Aber gerade auf dem Gebiete der von England propagierten Fettblockade müßt ihr beweisen, daß die zwei Pfennige Zulage von euch nicht als ein Geschenk aufgefaßt wird. Rund drei Milliarden Liter Vollmilch werden von den selbstherzeugenden Bauern, Landwirtschaftsarbeitern auch selbst verbraucht. Seid nahe ebenso viele Liter werden zur Aufzucht der Kälber benützt. Diese Milch aber ist der Rohstoff für die unentbehrliche Butter. Die Butter und Margarine ist aber, wie das englische Wort Fettblockade euch zeigt, heute das Entscheidende. Ich erwarte deshalb von euch gerade hier äußerste Sparsamkeit. Ihr, die ihr alle einen Garten habt, die ihr euch daher in Kartoffeln, Obst und Gemüse nicht nur ab und zu, sondern für lange Zeit versorgen könnt, müßt die Fettfront so unerschütterlich machen, wie ihr leinereit die Getreidefront unerschütterlich gemacht habt. Denkt daran, daß jede Milliarde Liter Vollmilch 40 000 Tonnen Butter bringt. Unsere Einfuhr war jährlich 80—90 000 Tonnen. Zwei Milliarden Liter Milch in der Eigenversorgung, im Landwirtschafts-Haushalt und bei der Kälberaufzucht gespart, würden praktisch so viel erbringen, wie die friedensmäßige Einfuhr betragen hat. Dabei verweise ich noch darauf, daß ihr den Erfolg für die Vollmilch, die Magermilch, in einem viel frischeren und besseren Zustand zur Verfügung habt, neben der Buttermilch.

Gerade die Ersparnis von zwei Milliarden Liter Vollmilch erwarte ich als Gegenleistung der Preiserhöhung. Wird sie nicht erzielt, so ist diese Preiserhöhung sehr am Platze gewesen, und ich werde keinen Augenblick zögern, sie ebenso rasch wieder rückgängig zu machen, wie sie eingeführt wurde. Es liegt an dir allein, Landvolk, zu beweisen, ob die von dir geforderte Maßnahme richtig gewesen ist. Aber wer da glaubt, daß er, wenn er zwei Rübhe hat, eine Kuh abschlachten kann, weil er mit der anderen Kuh bei den erhöhten Preisen genau so gut dran ist, der veründigt sich am Volke, der ist ein Betrüger. Wenn ich diese Preiserhöhung auf mich genommen habe, so habe ich es getan im blinden Vertrauen auf das deutsche Landvolk, und ich bin überzeugt, daß ihr mich in diesem Vertrauen nicht enttäuschen werdet.

Die Preiserhöhung, so betone ich noch einmal, ist kein Geschenk für euch auf Kosten der Verbraucher, sie soll euch — ich unterstreiche das nochmals — eine sichere Plattform für die weitere Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, also der deutschen Fettwirtschaft geben. Sie bedeutet demnach für dich, deutscher Bauer, eine Verpflichtung. Auch in der Verbraucherschaft darf die Preiserhöhung nicht falsch verstanden werden. Wir verlassen mit dieser Maßnahme nicht den festen, gesicherten Kurs unserer stabilen Lohn- und Preispolitik. Der Verbraucher wird nicht unbillig belästet. Wer begüttert ist, soll den Mehrpreis für Butter bezahlen, wer aber nur über ein kleines Einkommen verfügt, kann für den Teil seiner Karte Margarine einkaufen. Jedem deutschen Verbraucher steht also die gleiche Fettmenge zur Verfügung, er wird aber in genau festgelegten Grenzen wählen können, ob er bei seiner Ration mehr Butter oder mehr Margarine haben will. Die Einzelheiten der Regelung für den Verbraucher werden noch bekanntgegeben. Da jeder die Preiserhöhung nun von sich abwenden kann, tritt auch keine Erhöhung der Lebenshaltung ein.

Ich komme hier zu Beispielen. Eine dreiköpfige Familie, bestehend aus zwei Erwachsenen und einem Kleinkind, hat bisher ausgegeben für Butter und Margarine in vier Wochen 7,32 Mark und gibt nunmehr bei Bezug von Vollmilch und Margarine 7,22 Mark aus. Dazu kommt aber vor allem eine andere bereits getätigte Ersparnis. Eine fünfköpfige Familie z. B., die bisher im Jahre 600 Liter Vollmilch verbraucht hat; wenn diese Familie hat 600 Liter Vollmilch im Jahre 500 Liter Vollmilch und nur 100 Liter Magermilch dafür nimmt, so würde sich ergeben, 500 mal 2 Pfennige Mehrbelastung gleich 10 Mark, und 100 Liter Magermilch für einen niedrigeren Preis gleich 10 Mark weniger. Es würde sich also hier an sich voll ausgleichen. Nun erhält aber keine fünfköpfige Familie heute 600 Liter Vollmilch. Sie erhält nur einen Teil Vollmilch und einen Teil Magermilch. Das bedeutet, daß seit fünf Monaten, seit Einführung der Lebensmittellisten, bereits eine Ersparnis in allen Haushaltungen dadurch eingetreten ist, daß die Haushaltungen gezwungen waren, zu einem Teil die billigere Magermilch zu übernehmen. Da die Preiserhöhung nur auf der Vollmilch ruht, ergibt sich hieraus die bisher bereits getätigte Ersparnis. Vor allem aber ist es möglich, daß die Minderbemittelten durch den Umtausch von Butter in Margarine auch eine weitere Ersparnis erzielen können, jedenfalls die Möglichkeit haben, eine Verbesserung von sich abzuweisen.

Nun werden sofort die Herren Mederer kommen und werden erklären: seht, wie unsozial ist eure Regierung, natürlich der Reiche, der kann wieder Butter kaufen. Er wird selbstverständlich hinzusetzen, der Herr Mederer: der Reiche kann beliebig viel Butter kaufen. Nein, meine Volksgenossen, der Reiche und der Arme, der Bemittelte und der Nichtbemittelte, können heute nicht mehr Butter und Fett kaufen, als ihnen auf den Karten vorgezeichnet ist. Gewiß, der Bessergestellte kann sich Butter kaufen, er soll sich Butter kaufen, denn er soll in erster Linie die Preiserhöhung tragen. Der Minderbemittelte kann sich ebenfalls Butter kaufen, wenn sie ihm aber zu teuer ist, so hat er die Möglichkeit, dafür verbilligte Margarine einzukaufen. Nun frage ich euch, Volksgenossen, was ist hier sozial? Auf der einen Seite, daß die Butter teurer geworden ist, daß aber der Minderbemittelte billigere Margarine kaufen kann, daß also das deutsche Volk mit seinen Fettvorräten jahrein, jahraus, gleichgültig, wie lange der Krieg dauert, auf Grund der Vorräte und dieser neuen Regelung durchhalten kann. Oder ist es etwa sozialer, hier freie Hand zu geben, alles aufzuheben und nach zwei Jahren ohne Vorräte dazustehen und blank zu sein?

Ich bin der Meinung, daß es weit sozialer ist, für die Ernährung des gesamten Volkes und das Durchhalten des Volkes so zu sorgen, daß gleichgültig, wie lange dieser Krieg dauern möge, jahrein, jahraus, der deutsche Volksgenosse sein ihm zu-

reichendes Quantum Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, bekommen kann. Auf diese Weise ist alles getan worden, um die ganze Aktion als soziale Maßnahme durchzuführen. Das deutsche Volk weiß aus den Erfahrungen der letzten Jahre: Nicht das ist sozial, was den bequemsten Erfordernissen des Tages entspricht, sondern sozial ist nur das, was dem ganzen Volke für die Zukunft dienlich ist. Es ist besser, ich erhöhe den Butterpreis und schaffe damit eine für die Dauer des Krieges ausreichende Fettversorgung, als daß ich den Preis unangefastet lasse und dadurch die Fettration schmälere.

Erfolgreich kann nur sein, wer auf lange Sicht rechnet und damit sein Handeln nicht von den Tagesereignissen bestimmen läßt, die auf der Oberfläche treiben, sondern gründlich und gewissenhaft prüft und wirkt. Dies gilt vor allem für die Landwirtschaft, die mit unabänderlichem Naturgeschehen zu tun hat und an den ewigen Wechsel von Saat und Ernte gebunden ist.

Die Kohlenversorgung

Allseitig wurde dankbar begrüßt — obwohl sich diese Rede speziell an das deutsche Landvolk wandte —, daß der Feldmarschall in seiner geraden und offenen Art auch die Frage der Kohlenversorgung behandelte. „An sich“, so sagte der Feldmarschall, „hat Deutschland keinen Mangel an Kohle. Deshalb kann man auch von einer eigentlichen Kohlennot nicht sprechen.“ Dant der überragenden Leistungen und des Heldentums unserer Wehrmacht haben wir in wenigen Tagen jene großen Kohlenvorkommen zurückerobert, die man uns einst im Schandvertrage von Versailles in Osterschlesien fortgenommen hat. Damit besitzt heute Deutschland so reichlich Kohle, daß wir alle Anforderungen an diesen kostbaren Rohstoff voll und ganz befriedigen können. Trotzdem weiß ich, daß mir jetzt einige — vielleicht sogar viele — entgegen werden: „Ja, aber ich habe keine Kohle bekommen, ich habe frieren müssen, ich habe meinen Ofen nicht heizen können!“ Ja, lieber Volksgenosse, das sind nun einmal die Schwierigkeiten eines Krieges, das sind die Transport-schwierigkeiten, die wir heute nozgedrungen hinnehmen müssen. Da kannst du nicht kommen und sagen: „Ja, das ist eure Schuld! Warum Transport-schwierigkeiten? Daran hättest ihr denken müssen, solche Schwierigkeiten müßt ihr beseitigen. Dazu seid ihr da.“ Nein, lieber Volksgenosse: Wenn du nur einen Tag lang Gelegenheit hättest, in unsere Arbeit hineinzuweisen, würdest du sehr wohl erkennen und verstehen, welche Schwierigkeiten wir fortgesetzt beseitigen. Aber härter als der Mensch ist die Natur. Ich kann den Kampf gegen Menschen aufnehmen, aber ich kann den Kampf dort nicht gegen die Natur aufnehmen, wo mir die Mittel dazu fehlen. Eis, Schnee und Kälte sind eine höhere Macht. Und wenn du die heute einmal überlegen würdest, wie ungebauer schwer gerade die deutschen Eisenbahnen zu arbeiten und zu werken haben, um die Züge in Gang zu halten, wenn immer wieder aus neue die Maschinen verfallen, einfrieren, wenn die Weichen zufrieren und immer wieder ausgetauscht werden müssen, wenn die Transportzüge nur schwer vorwärts kommen, wenn alle Wasserstraßen zugefroren sind, dann ist auch dir erklärlich, daß die Schwierigkeiten des Transportes überragend werden. Das ist nun aber kein deutsches Patent, sondern — blide um dich, deutscher Volksgenosse — überall, in allen Ländern, ob bei Freund oder Feind oder bei den Neutralen, sind diese Schwierigkeiten in noch weit höherem Maße vorhanden. Aber daß alles geschieht, sie zu beheben, das kann und darf ich mit gutem Gewissen auch nicht nur versprechen, sondern ich darf auch behaupten, daß es geschehen ist.

Also, Volksgenossen, ich bitte euch: Ihr müßt hier Geduld haben und müßt diese Schwierigkeiten auf euch nehmen als einen Beitrag zu all dem Großen und Schweren, was heute das ganze Volk und jeder einzelne, insbesondere aber unsere tapferen Soldaten, erfahren müssen. Ohne dieses Ertragen von Mühen wird kein Sieg errungen.

Es ist jetzt Krieg, und das bedeutet, daß man nun einmal Schwere auf sich nehmen muß. Um so größer wird der Sieg sein, je entschlossener wir sind, vor keinen Schwierigkeiten zu kapitulieren. Ich wollte diese Gelegenheit benutzen, heute durch den Rundfunk zu euch zu sprechen, um euch in dieser euch so bewegenden Frage klaren Bescheid zu geben, aber nicht nur Aufklärung, sondern auch ein eindeutiges Versprechen: Alles, was überhaupt menschenmöglich ist, gegen die Gewalt der Natur zu tun, wird geschehen!

Appell an Landvolk

Der Feldmarschall schloß seine einstündige Rede mit einer Verpflichtung, die jeder Bauer und Landwirt, jede Landfrau und jeder Landarbeiter freudig aufnehmen wird:

„So geht nun an die Arbeit, sobald der Frost aufgehört hat. Vergeht niemals, daß von der Sorgfalt und dem Umfang der Herbstfeldbestellung der Ertrag der Herbstternte entscheidend abhängt. Enttäusche du, deutscher Bauer, nicht das Vertrauen all der deutschen Volksgenossen, denen du das tägliche Brot zu schaffen hast. Denn der deutsche Volksgenosse glaubt an dich und vertraut auf deine Arbeitskraft und dein Verantwortungsbewußtsein. Seine Leistung baut auf deiner Leistung auf. Sorge alle dafür, daß die Größe der Zeit auch ein großes Geschlecht findet. Nur wer sich für eine hohe Aufgabe mit der ganzen Kraft seiner Person einsetzt, verdient dieses Leben und hat teil an der Freiheit und der Ehre seines Volkes.“

Ihr kennt jetzt das Ziel. Der Weg ist euch vorgezeichnet. Jetzt marschiert! Je fester wir alle zusammenhalten, je entschlossener zur Tat schreiten, desto eher wird der Sieg unser sein.

Ich gebe die Parole aus für die Erzeugungsschlacht 1940:
 Jetzt erst recht!
 Unser der Sieg!
 Heil unserem Führer!“

„Zuversicht und Siegesgewißheit“

Stärkster Eindruck der Göring-Rede

Mailand, 16. Febr. Die Rede des Generalfeldmarschalls Göring hat in Norditalien den stärksten Eindruck gemacht. Die Zeitungen heben daraus hervor, daß Deutschland weder wirtschaftlich noch militärisch geschlagen werden könne. Die Rede, in der Göring mit aller Klarheit die Härten aufzeigte, die das deutsche Volk im Krieg und in dem schweren Winter zu ertragen habe, sei von Zuversicht und Siegesgewißheit getragen gewesen und habe die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Autarkie durch erhöhte und restlose Ausnutzung der landwirtschaftlichen Möglichkeiten aufgezeigt. Ueberzeugend seien auch die Darlegungen Görings über die Erfolge der deutschen Gegenblockade und die schweren Verluste der britischen Seemacht gewesen.

Budapest, 16. Febr. Die Rede des Generalfeldmarschalls Göring wurde von der ungarischen Presse mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. „Uj Magyarok“ bemerkt: Selbstbewußtsein und Vertrauen entströmten jedem Wort Hermann Görings, obwohl er auch die Schwierigkeiten nicht verschwie. In der Feststellung, daß das englische Volk heute weniger Butter pro Kopf erhalte als das deutsche liege eine Tatsache, die vielleicht die interessanteste Erscheinung des bisherigen Krieges sei. Ihre Wirkung könne vielleicht länger dauern als der Krieg selbst. „Die deutschfeindliche Blockade erfolglos“, schreibt „Magyarok“ über seine Nachricht. Der „Magyarok“ widmet der Rede Görings seine erste Seite mit der Ueberschrift „Göring: Der Sieg ist unser — Deutschland kann nach weder wirtschaftlich noch militärisch besiegen — Die deutschen Getreidevorräte liegen in den Speichern, die der Engländer aber — auf dem Meeresgrund...“

Belgrad, 16. Febr. „Breme“ gibt der Göring-Rede die dreisprachige Ueberschrift „Der Sieg ist unser, rief Göring aus, als er die Landwirte zur Erzeugungsschlacht für das Jahr 1940 aufforderte.“ „Politika“ gibt die Ueberschrift „Auf landwirtschaftlichem Gebiet können sie uns nicht besiegen.“

Stockholm, 16. Febr. Die Rede Görings wird in der Presse ausführlich wiedergegeben. „Stockholm Tidningen“ hebt hervor, Göring habe festgestellt, in diesem Krieg werde in Deutschland niemand hungern müssen. „Dagens Nyheter“ unterstreicht die Ausführung Görings über die Schwäche der englischen Blockade.

Der russische Angriff

Auf der Kareliken Landenge weitere Fortschritte

Moskau, 16. Febr. Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 15. Februar meldet weitere Fortschritte der Sowjettruppen auf der Kareliken Landenge. Die Finnen wichen zurück und hinterließen Waffen und Munition. Die Sowjettruppen hätten sich der Station Kamata genähert. Am 15. Februar hätten die Sowjettruppen 53 für den Widerstand wichtige Punkte besetzt, von denen 21 mit Artillerie ausgerüstete betonierte Forts seien. In den anderen Sektoren der Front habe sich die Kampftätigkeit auf Scharnmügel und Patrouillentätigkeit beschränkt. Die Sowjetluftstreitkräfte melden erfolgreiche Angriffe auf finnische Truppen und militärische Ziele. Sechs finnische Flugzeuge sollen bei Luftkämpfen abgeschossen worden sein.

Helsinki, 16. Febr. Der russische Angriff auf der Kareliken Landenge wurde nach dem finnischen Heeresbericht vom 15. Februar auf breiter Front fortgesetzt. Am Ufer des finnischen Meerbusens verlusteten die Russen, auf dem Eise vorzurücken, sollen aber abgewiesen worden sein. Von den Frontabschnitten bei Summa und Muolajärvi melden die Finnen, russische Angriffe abge schlagen zu haben. Bei Taipale wurde den jungen Tag über heftig gekämpft. Weitere Angriffe wurden bei Vuoksi und nordöstlich des Ladogasees von den Russen vorgezogen, die nach dem finnischen Heeresbericht zum Stehen gebracht worden seien. Die finnischen Küstenbatterien auf der Kareliken Landenge beteiligten sich an der Abwehr russischer Angriffe, die dort aus der Luft durch Bomben- und Bombenangriffe auf russische militärische Ziele gemeldet.

Stockholm, 16. Febr. Der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ meldet aus Helsinki, daß sich die Finnen am Donnerstag kurz vor Mitternacht nach härtesten russischen Angriffen gezwungen gesehen haben, ihre ersten Verteidigungsstellungen im Summa-Abschnitt der Mannerheimlinie zu räumen.

Todesfahrt nach England

Italienischer Dampfer an der Ostküste Englands gesunken

Berlin, 16. Febr. Der 5694 BRT. große italienische Dampfer „Giorgio Allen“ ist am Mittwoch früh an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Norwegischer Dampfer überfällig

Oslo, 16. Febr. Der Dampfer „Bisp“ aus Haugefund, 1000 BRT. groß, ist überfällig. Man befürchtet, daß er mit seiner Besatzung von 16 Mann in der Nordsee verloren ging. Die letzte Meldung von dem Dampfer datiert vom 20. Januar, als er einen britischen Hafen verließ, um nach Norwegen zu fahren.

Der brutale Churhill

Churchill läßt seine Wut an den Angehörigen gefangener U-Boot-Männer aus

Amsterdam, 16. Febr. Von der alioialen Bestimmung der regierenden Plutokratie Englands zeugt erneut das unmenschliche Verhalten Churchills gegenüber den Familien der englischen in Deutschland gefangenen U-Boot-Besatzungen.

Durch gemeinschaftliche Bemühungen des Roten Kreuzes und Deutschlands erhielten die Frauen der gefangenen Besatzungen der britischen U-Boote „Starfish“ und „Undine“ Postkarten und Briefe als Lebenszeichen ihrer Männer. Außerdem teilte der Hamburger Sender amtlich und sehr überflüssig die genauen Namen, Wohnorte, Dienstbezeichnungen und die Militärkontrollnummer der U-Boot-Besatzungen mit, was zur Vermeidung von Fehlern gruppenweise geschah, so daß die jeweiligen deutschen Rundfunkmeldungen in England in aller Bequemlichkeit mitgeschrieben werden konnten. Daß das sorgfältig gezeichnet ist, erwiesien die genauen Veröffentlichungen der englischen Presse.

Nunmehr, Wochen, nachdem die Familien wenigstens die Gewißheit hatten, daß ihre Ernährer in Sicherheit, wenn auch in Gefangenschaft sind, läßt Churchill — wie der „Daily Mirror“ berichtet — ihnen durch die Admiralität auf Postkarten mitteilen: „Der U-Boot-Mann soundso ist vermißt, wahrscheinlich tot. Dreizehn Wochen nach Erhalt dieser Mitteilung werden die Unterhaltungsabladungen eingestellt.“

Als die äußerst entsetzten und durch die ganz unerwartete Mitteilung niedergedrückten Frauen mit den Briefen, Postkarten und Zeitungsausschnitten über das Schicksal ihrer Männer sich an die Admiralität wandten, erhielt sie die Auskunft: „Die Mitteilungen des deutschen Senders sind der Admiralität



betannt. Es besteht auch kein Zweifel, daß sie authentisch sind. Die Admiraltät sieht sie aber auf Anordnung des Ersten Lords nicht als amtlich an. Veranlassung zu ihrer amtlichen Anerkennung ist erst gegeben, wenn das Kreuz auf dem üblichen Wege die deutschen Mittelungen als zutreffend erklärt hat."

Diese Auskunft der Admiraltät veranlaßte einen mitleidigen Menschen, drei Frauen, die Postkarten oder Briefe von der Hand ihrer Männer aus Deutschland besaßen, auf seine Kosten zu einem Notar zu schicken. Dieser ermittelte umständlich durch Schriftvergleich die Echtheit der Karten, die er von Sachverständigen bestätigen ließ, und machte die Admiraltät darauf aufmerksam, daß sie nach den von ihr selbst gegebenen Anordnungen den Frauen von Gefangenen die volle Unterstützung mit allen Sonderleistungen weiterzahlen müsse.

Als Churchill erkannte, daß er in die Enge getrieben war, ließ er sofort eine Sonderverfügung herausgeben, daß Frauen von Kriegsgefangenen ein Drittel der Unterstützung abzugeben ist, und zwar mit sofortiger Wirkung. Diese Brutalität wurde gegen die drei Frauen, die das Vorhandensein ihrer Männer notariell nachgewiesen hatten, sofort durchgeführt und bei den anderen bis zum Eingehen der Benachrichtigungen des Roten Kreuzes verlagert. Von dieser rücksichtslosen Anordnung ließ sich Churchill auch nicht abbringen, als seine Beamten ihn darauf aufmerksam machten, daß sein Vorgehen in der ganzen Welt Aufsehen erregen würde.

Das neue bulgarische Kabinett

Ziloff Ministerpräsident — Außenminister Iwan Popoff
Sofia, 16. Febr. Das neue bulgarische Kabinett wurde Freitag wie folgt zusammengeleitet: Ministerpräsident und Minister des Schulwesens: Bogdan Ziloff; Minister des Auswärtigen Amtes: Iwan Popoff (ehemaliger bulgarischer Gesandter in Belgien); Minister des Innern: Gabrowsky (ehemaliger Minister des Eisenbahnwesens); die übrigen Minister behielten ihre bisherigen Ämter. Das neue Kabinett wurde Freitag vom König empfangen. — Der neue Außenminister Iwan Popoff ist im April 1890 in der Donaustadt Swidlow geboren. Er studierte Philologie in Berlin und später Rechtswissenschaften in Sofia.

Amerikanisch-japanische Spannung

Tokio, 16. Febr. Die Zeitung „Tosio Wahi Shimbun“ beschäftigt sich mit der japanischen Außenpolitik. Außenminister Arita erachtet grundsätzlich die deutsch-japanischen Beziehungen als unzerstörlich. Der Minister wolle auch die japanisch-russischen Probleme klären. Gegenüber den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei, so sagt die Zeitung, das Gesamtbild unerkennlich. Infolge des blinden Vorurteils der USA. gegenüber dem Fernen Osten seien alle Bemühungen Japans wirkungslos geworden, so insbesondere auch die angelegte Freigabe der Schifffahrt auf dem Dantale. Auch in Bezug auf die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Tsching-tsching und der kommenden neuen Regierung in China sei die zukünftige Entwicklung der amerikanisch-japanischen Beziehungen sehr ernst.

Weiterer englischer Spion in Schweden verhaftet

Stockholm, 16. Febr. In der sensationellen Spionageaffäre, bei der drei für England arbeitende Spione verhaftet wurden, ist jetzt noch eine vierte Person festgenommen worden, und zwar in Helsingborg. Der Name des Mannes wird bisher noch nicht bekanntgegeben. Es scheint festzustehen, daß die von Lindb geleitete Spionageorganisation sich über das ganze Land ausbreitete und in allen großen Hafenstädten Zweigorganisationen hatte.

Gandhis Kandidat gewählt

Wahl des neuen Präsidenten des indischen Nationalkongresses

Berlin, 16. Febr. Bei den Präsidentschaftswahlen im indischen Nationalkongress hat, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, Mulana Abudha Mad mit 1800 Stimmen Mehrheit gesiegt. Mulana Abudha Mad war, wie London zugeben muß, der Kandidat Gandhis. In London ist man unangenehm überrascht darüber, daß er auch die Stimmen des linken Flügels des Nationalkongresses erhalten hat, der lange der Politik Gandhis Widerstand entgegensetzte. Unter dem Eindruck der gegenwärtig entscheidenden Vorgänge in Indien ist also im Nationalkongress eine absolute Einigkeit erzielt worden.

Urteil im Phönix-Prozess

Wien, 16. Febr. Der Prozess gegen die beiden ehemaligen leitenden Funktionäre der durch die betrügerischen Manipulationen ihres Direktors, des Juden Bertiner, zusammengebrochenen Lebensversicherungsgesellschaft Phönix, Bretschneider und Hanz, ist beendet. Die Verhandlung enthüllte Einzelheiten des verbrecherischen Zusammenwirkens der politischen Größen des „christlichen Ständestaates“ Oesterreich mit jüdischen Bankrottären und ihren Hintermännern in den westlichen Plutokratien. Unter Mitwirkung hoher Systembonzen wurden die Gelder der Versicherten zur Unterstützung jüdischer Bestrebungen und nicht zuletzt auch zum Kampf gegen die aufstrebende nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich verwendet. Ueber dem ganzen Verfahren gegen die Mitschuldigen schwebte die Person Bertiners, des Mannes mit den „internationalen Beziehungen“, dessen „Finanzgenie“ gerade hinreichte, das Unternehmen zugrunde zu richten und das österreichische Volkvermögen um ungeheure Summen zu schädigen.

Die zwei Komplizen kamen mit Kerkerstrafen von 3 Jahren für den Juden Bretschneider, ehemals Stellvertreter der Direktor der Phönix, und 1 Jahr für Hanz, den ehemaligen Oberbuchhalter, davon. Die Urteilsbegründung rechtfertigt dieses, an der Dauer der Verhaftungen und der Höhe des angegrichteten Schadens gemessen, gelinde Strafmaß damit, daß das Handeln der beiden Verurteilten an dem des „Kopfes“ zu messen sei. Das Verbrechen im Ausmaß des Verschuldens bei Bertiner habe in Betracht gezogen werden müssen, und da aber Bertiner — der sich durch Selbstmord der Sühne entzogen hat — höchstens eine 10jährige Kerkerstrafe hätte verdient werden können, habe das Gericht die entsprechende Abstrafung vorgenommen.

Im Banne von Eis und Schnee

Die Folgen des wahrhaft sibirischen Winters, dessen Auswirkungen uns allen so fühlbar sind, zeigen auch am Freitag wieder eine Reihe von Meldungen aus den verchiedensten Teilen des unter Eis und Schnee begrabenen europäischen Kontinents.

Aus Mailand wird berichtet, daß die Kältemasse, die erneut über Italien herabgebrochen ist, Temperaturen in Erscheinung treten ließ, die seit einem halben Jahrhundert nicht mehr verzeichnet wurden. In Ancona traten bei einem Temperatursturz auf 7 Grad unter Null starke Schneefälle ein, die den Kraftwagenverkehr vollständig lahmlegten. Der Schnee erreichte stellenweise eine Höhe von 1 Meter. In Modena ging das Thermometer sogar auf 15 Grad unter Null zurück, während in der Umgebung 17 Grad Kälte gemessen wurden. Bergamo meldet 10 Grad, Trient 12 Grad unter Null. Im Val di Fiemme ist die Quecksilbersäule auf -24 Grad zurückgegangen. Auch in Mailand darf infolge der Kälte ein großes Rohr der Wasserleitung, einer der größten Pläße der Stadt wurde überflutet und ist nun von einer dicken Eisschicht bedeckt. Selbst Florenz hatte die außergewöhnliche Temperatur von 7 Grad Kälte aufzuweisen.

Madrid meldet gleichfalls das Fortdauern außerordentlich niedriger Temperaturen im ganzen Land. In zwei Dritteln ganz Spaniens wurden am Freitag von den Thermometern Kältegrade abgelesen. Während Madrid 3 Grad Kälte verzeichnete, hatte Astoria sogar 8 Grad unter Null. In den spanischen Küstengewässern und im Atlantik herrschende Unwetter verursachten mehrfach Schaden.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, macht sich der Kohlenmangel, wie in allen europäischen Ländern, auch in Holland immer schärfer bemerkbar. Besonders gilt das für den Norden des Landes, wo die Schulen ebenfalls geschlossen werden mußten.

Belgrad berichtet, daß die neue Kältemasse in Jugoslawien von Slowenen aus das Savetal abwärts wandert. So wurde am Donnerstag in der kroatischen Hauptstadt Agram mit 21 Grad Kälte die tiefste Temperatur des Landes gemessen.

60 Todesopfer von Kälte und Schnee in USA.

In vielen Gegenden der Berkeits völlig lahmgelegt

New York, 16. Febr. Die bereits gemeldeten ungewöhnlich schweren, zeitweise mit 80 Meilen in der Stunde talenden Schneefürne, die zwei Tage lang im ganzen Nordosten der Vereinigten Staaten von Maine bis Ohio wütheten, forderten bisher über 60 Todesopfer, davon 15 allein in der Stadt New York. In einzelnen Staaten wurden Hunderte von Personen verfehrt. Obwohl sich der Sturm nunmehr ausstobte, ist jeder Verkehr in vielen Gegenden infolge riesiger Schneemassen noch völlig lahmgelegt. Die Schulen in Boston und zahlreichen anderen Orten sind geschlossen. Die Wiederherstellung eines normalen Verkehrs ist erst nach mehreren Tagen zu erwarten.

„Für Frankreich gefährliche Aktivität“. Die Polizei des Departements Seine et Oise hat 27 Häftlinge verhaftet, die in französischen Rüstungsjahren beschäftigt waren und eine, wie es heißt, für Frankreich gefährliche Aktivität entwickelt haben sollen. U. a. hätten sich diese Ausländer geweigert, in die in Frankreich gebildete tschechische Legion einzutreten (1).

Letzte Nachrichten

Unerhörte Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte

Berlin, 16. Februar. Soeben teilt die Nachricht von einer unerhörten Verletzung der norwegischen Neutralität durch englische Seestreitkräfte ein. Der deutsche Dampfer „Altmark“ teilt durch Funkpruch mit, daß der englische Zerstörer „Intrepid“ verfehrt hat, in den norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Land entfernt bei ihm längsseitig zu gehen, um das Schiff zu kapern. Nur durch das geschickte Manövrieren des deutschen Kapitäns und das entschlossene Dazwischentreten zweier norwegischer Torpedoboote konnte im Augenblick ein brutaler britischer Neutralitätsbruch verhindert werden. Der britische Zerstörer liegt weiter auf der Lauer, um seinen Versuch zu wiederholen. Wiederum zeigt sich, wie Großbritannien bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Rechte neutraler Staaten achtet.

Washingtoner politische Kreise zur deutschen Note an Panama

Die deutsche Stellungnahme keineswegs überraschend
Washington, 17. Februar. Auf Grund des Wortlautes der deutschen Note an die Panama-Regierung, der am Donnerstagabend vorlag, wurde in politischen Kreisen eifrig die deutsche Haltung gegenüber der panamerikanischen Neutralitätszone diskutiert. Von Kreisen, die dem Staatsdepartement nahesteht, wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Stellungnahme keineswegs als überraschend zu bezeichnen ist, da „die französische-britische Ablehnung des Neutralitätsgürtels Deutschland geradezu zwingen mußte, eine Haltung einzunehmen, wie sie in der deutschen Note an die Regierung von Panama zum Ausdruck kommt.“

Wieder einmal:

„Deutsche Truppenzusammenziehung gegen Schweden“
Deutsches amtliches Dementi

Berlin, 16. Februar. Die berühmte Pariser Lügenzeitung „Deuvre“ behauptet am 6. Februar, es werde aus Stockholm gemeldet, daß Deutschland in den Ostseegebieten gegenüber Schweden Truppen- und Kriegsmaterial zusammenziehe. Größere Einheiten seien von Bremen und Hamburg durch den Kieler Kanal nach Pommerschen Häfen gebracht worden. Von neutralen Beobachtern wisse man, daß die deutsche Luftwaffe Angriffspläne in Richtung des Sund habe.

Hierzu wird amtlich festgestellt: Da es sich bei dem „Deuvre“ um eine Zeitung handelt, die bekanntlich seit langem unter den englischen und französischen Wätern den Rekord für Lügen inne hat, sind auch diese Meldungen selbstverständlich von Anfang bis zu Ende frei erfunden und erlogen. Die Tendenz solcher sich immer wiederholender Schwindelromanzen, durch die England und Frankreich zwischen Deutschland und den nordischen Staaten Mißtrauen säen wollen, um ihre eigenen Pläne der Kriegsausweitung und der Unterwerfung in Europa zu verschleiern, ist klar und eine deutliche Warnung an die Neutralen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 17. Februar 1940.

Gibt dem WSW. auch alte Münzen!

Anlässlich des Tages der Deutschen Polizei weist das Kriegs-WSW. — laut NSK. — darauf hin, daß bei allen Sammlungen neben den gültigen Münzen und Geldscheinen auch alle außer Kurs gesetzten in- und ausländischen Münzen, Gedenkmünzen, Plaketten, Prägemarken usw. als Spende entgegengenommen werden. Sie werden umgehend ihrer tothförmigkeitsvollen Bewertung zugeführt. Es ergibt die Aufforderung an jeden Volksgenossen, seinen Schreibtisch oder Schrank daraufhin durchzusehen und diese für ihn meist wertlosen Münzen bereitzubehalten. Auch eiserne Kriegsmünzen, Aluminiumgeld, Messing- oder Bronzemünzen der Kriegs- und Inflationszeit kommen für diese Sammlung in Frage. Ebenfalls sollen ausländische Münzen, die häufig als kleine Beträge übrig bleiben, und die wegen ihrer geringen Fähigkeit nicht eingewechselt wurden, abgegeben werden. Neben den Sammlern nehmen auch alle Dienststellen des WSW. solche Spenden entgegen.

Der Feuerwehrmann am Tag der Deutschen Polizei

Furchlos und treu, in Not und Gefahr
den Menschen ein Helfer,
so gilt uns als Pflicht
der Dienst, den freiwillig
wir auf uns genommen.
Noch keiner, der feige und faul
wahrer Gemeinschaftsband nicht kennt,
ist je zu uns gekommen.
Wenn andere rasten und ruhn,
erfüllen wir der Menschheit
höchstes Gebot:
„Du sollst allen, die deines Blutes sind
ein Freund und Helfer sein.“
Drum fühlen nur Männer der Tat,
uneigennützig, selbstlos und frei
sich wohl in unseren Reihen.
Und heut ist uns beschieden der Tag,
da unser Wert,
dem Volke zu dienen, erkannt ward.
Dies macht im Herzen uns stolz.
Auch in der kommenden Zeit
sichs schlicht und treu
zu dienen und zu opfern
sind wir alle bereit.

Erhöhte Spartätigkeit

Daß die Sparfähigkeit und der Sparwille der deutschen Sparer auch im Kriege ungebrochen ist, zeigen die Leistungsziffern der Spartassen für die letzten Monate. Trotdem erwachsen auf dem Gebiet der Kapitalsammelstätigkeit den berufenen Sparinstituten noch bedeutende Aufgaben. Denn der jetzige Krieg wird nicht mit Preis- und Lohnsteigerungen, also durch Geldentwertung finanziert, sondern durch Abschöpfung der Steuerkraft und Ruhbarmachung des Sparkapitals. Es gilt deshalb, der Bildung des Sparkapitals erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Hierzu ist vor allem nötig, den Sparwillen und die Sparkraft des deutschen Volkes nicht nur auf der seitherigen Höhe zu halten, sondern sie noch zu steigern. Grundvoraussetzung hierzu ist, daß der Sparer unbedingt davon überzeugt ist, daß die Spargroschen wertbeständig bleiben. In dieser Beziehung liegen eine Reihe authentischer Zusicherungen und Erklärungen führender Männer des Staates und der Partei vor. Erst am 2. Februar dieses Jahres hat Reichsbankpräsident, Reichswirtschaftsminister Funk erklärt, daß der nationalsozialistische Staat sowohl eine offene als auch eine verdeckte Geldentwertung ablehne. Die deutsche Währung bleibt also stabil. Der beharrliche Sparer wird sich, wenn er das gesteckte Ziel erreicht hat, belohnt sehen.

Die Bayerische Volksbühne kommt nach Altensteig. In nahezu 20 Veranstaltungen im Kreis Calw hat die Bayer. Volksbühne, Leitung Direktor Holtweg, die Besucher in jeder Beziehung begeistert und erfreut. Wenn man von einer bayerischen Volksbühne spricht, dann weiß man, daß dort der derbe, urwüchsige und herzliche Humor zu Hause ist. Die Kreisdienststelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Mittwoch, den 21. Februar, in Altensteig im Gasthof „Grüner Baum“ einen heiteren Abend und kommt das zu stürmischen Voderfolgen hinreichende Lustspiel „Der Chestreit“ (ober: Gewitterwolken am Cheshimmel) zur Aufführung. Die bisherigen Aufführungen dieses Stückes haben gezeigt, daß ein Vaherfolg den anderen ablöst. Es ist zu empfehlen, sich umgehend Eintrittskarten zu besorgen, da es solche nur im Vorverkauf gibt.

„Grüner Baum“ - Lustspiele: „Frauenliebe — Frauenleid“. In einem kleinen Berliner Hotel fallen zwei Schüsse. Ein Mann eilt davon und läßt eine bewußtlos darniederliegende Frau zurück. Die Polizei ermittelt Beziehungen zwischen der Unglücklichen und dem zur Zeit in Berlin weilenden weltberühmten Konzertpianisten Warentood. — Der Film „Frauenliebe — Frauenleid“ mit Magda Schneider, Ivan Petrovich, Oskar Sima und Peter Bosse in den Hauptrollen enthält den ganzen erschütternden Sachverhalt. Das schauspielerische Erlebnis dieses Films heißt Magda Schneider. In einer tragischen Rolle als Frau und Mutter läßt sie die ganze Stala weiblicher Empfindungen offenbar werden und zeigt, daß sie eine große Menschendarstellerin ist.

Egenhausen, 16. Febr. (Generalappell.) Die Kriegsgeneralstabshaupt hielt letzten Sonntag unter dem Vorsitz von Kameradschaftsführer Hammer ihren diesjährigen Generalappell im Gasthof zum „Lamm“. In üblicher Weise wurde der im vergangenen Jahr verstorbenen Kameraden Georg Walz, Mesner, Joh. Bräunling, Platzarbeiter, und Georg Walz, Maurer, ehrend

gedacht. Kassenwart und Schriftwart trugen ihre Berichte vor und es wurde ihnen Entlastung erteilt und der Dank für ihre Mühewaltung ausgesprochen.

Wildberg, 16. Febr. (Dorfabend des BDM.) Wir haben einen Dorfabend geprobt, nun kommt, schaut und lobt, wir haben uns viel Mühe damit gemacht, wir hoffen, daß er euch Freude macht!

Dobel Kr. Calw, 16. Febr. (Brand.) Von dem Anwesen des früheren Fuhrmanns Gustav König sind Stallung, Scheuer und Schuppen bis auf den Grund niedergebrannt.

Stuttgart, 16. Febr. (Ergebnis der Opferbücher.) Die auf den Ortsgruppen der NSDAP. aufgelegten Opferbücher für das Kriegs-Winterhilfswerk haben im Kreis Stuttgart das überwältigende Ergebnis von 179 414,43 Mark zustande gebracht.

Fellbach, 16. Febr. (Ueber 1100 Zentner Obst.) Aus den in der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins erstatteten Berichten ging hervor, daß bei der Fellbacher Obstammelstelle im vergangenen Jahr 850 Zentner Tafelobst und 200 Zentner Rohobst abgeliefert wurden.

Schnait Kr. Waiblingen, 16. Febr. (Hauptgenossenschaft.) Den Bemühungen des Kreisleiters Dietert ist es gelungen, die sieben Weingärtnergenossenschaften Schnait, Endersbach, Strümpfelbach, Sielten, Alchelberg,

weitereoam und Rommelshausen zu einer Hauptgenossenschaft zusammenzufassen. Zum Vorstandsvorsitzenden wurde Wilhelm Konzmann, Weingärtner und Ortsbauernführer von Sielten l. R. gewählt.

Winnenden, 16. Febr. (Brandstiftung?) Am Mittwoch nachmittag ist das Anwesen des Landwirts Kurz in der Leutenbacher Straße bis auf die Umfassungsmauern abgebrannt.

Aushausen Kr. Saulgau, 16. Febr. (Zusammenstoß.) Auf der Landstraße fuhr ein Handwerksmeister aus Aulhausen mit seinem Personentransportwagen gegen einen Lastwagen einer Bierbrauerei.

Rißlegg Kr. Wangen, 16. Febr. (Vom Zug erfasst.) Der Landwirt Math. Geisler aus Wenzlings benötigte, als er von Gebrazhofen nach Hause ging, den Neben der Bahnlinie herlaufenden Fußweg.

Friedrichshafen, 16. Febr. (Expeller.) Ein 17 Jahre altes Bäckchen, das wohl zuviel Schindromane gelesen hatte, schrieb an eine alleinlebende 70jährige Frau einen Expellerbrief, in dem es unter Drohungen Geld verlangte.

Sigmaringen, 16. Febr. (Unfall.) Dem Einwohner Nepomuk Abt zerquetschte kürzlich bei der Fahrt zur Jagd eine schwere Säureflasche den Fuß.

Oberkirch, 16. Febr. (Straße ist kein Spielplatz.) Trotz Warnungen rodelten drei Kinder den Weierweg herunter. Ein Wagenführer konnte das Ueberfahren zwar vermeiden, jedoch der Abschleppwagen des Kraftwagens traf eines der Kinder, den 4jährigen, Sohn des Besitzers des 'Badischen Hof', Gustav Meier, so unglücklich, daß eine Gehirnblutung eintrat.

Heidelberg, 16. Febr. (80 Jahre alt.) Am Mittwoch vollendete Geheimrat Rupert Rohrhurst sein 80. Lebensjahr. Lange Jahre wirkte er als Lehrer am theologischen Seminar und bis zu seiner Ruhesetzung im Jahre 1925 leitete er als Stadtschulrat das hiesige Stadtschulamt.

Hinterzarten, 16. Febr. (Neuer Termin.) Als neuer Termin für die Austragung der Schwarzwald-Eimerreitbahn in der nordischen Kombination, die ursprünglich auf den 11. Februar festgelegt war, wurde nunmehr der 25. Februar festgelegt.

Feldberg, 16. Febr. (Skisport.) Am kommenden Sonntag, 18. Februar, wird im Skistadion Feldberg wieder eine große Skisportliche Veranstaltung durchgeführt.

Sehite Ehrung für Staatsminister Dr. Wacker Das Beileid des Führers

Karlsruhe, 16. Febr. Im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtags fand am Freitag vormittag eine Trauerfeier der badischen Regierung und des Ministeriums für Kultus und Unterricht statt.

Der Führer hat der Witwe des verstorbenen Staatsministers Dr. Wacker in folgendem Telegramm sein Beileid ausgesprochen: „Zu dem schweren Verlust, der Sie und Ihre Familie durch den Tod Ihres Herrn Gemahls, des Staatsministers Dr. Otto Wacker, betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus.“

Die Frontberichte der Woche

Berlin, 16. Febr. Als Sonntag, 18. Februar, bringt der Deutschlandsender jeden Sonntag von 11-11.30 Uhr eine Zusammenstellung der interessantesten Frontberichte unter dem Titel „Die Frontberichte der Woche“.

Gestorben

Wildberg: Georg Hörmann, Pfäferschmied, 57 J. a. Emmingen: Maria Renz geb. Martini.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul Druck und Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Advertisement for Gewerbebank Altensteig eG.m.b.H. featuring a Sparbuch and the slogan 'Jede erübrigte Mark zur Gewerbebank'.

Advertisement for 'Der Ehestreik' (Wedding strike) featuring a circular logo and text about a 3-week course for wedding preparation.

Advertisement for a 3-week preparatory course (Zwöschiger Vorbereitungskurs) for the Meisterprüfung (Master exam) in the Calw Handicrafters Association.

Advertisement for 'Säger gesucht' (Sawyers sought) with contact information for Bürgermeister Schleich, Ueberberg.

Advertisement for 'Vachtung Gefahr!' (Warning Danger!) featuring a picture of a child and text about child safety and the dangers of children's toys.

Advertisement for 'Gutschein' (Gift certificate) from HENCKEL & CO. A.G. DUSSELDORF, with a form for purchase.

Advertisement for 'Kirchliche Nachrichten' (Church news) for the Methodist community on Sunday, 18. Feb.

Advertisement for 'Kath. Gottesdienst' (Catholic service) on Sunday, 18. Feb.

Advertisement for 'Patentbriefe' (Patent letters) recommending a book by Paul Altensteig.

Advertisement for 'Schreiner-Lehrlingsgesuch' (Carpenter apprentice sought) by M. Kalmbach.

Advertisement for 'Einstell-Rind' (Hiring cow) by G. Rothfuß, Wart.

Obituary notice for Anna Maria Harr geb. Braun, aged 75, with details of her death and funeral.

Advertisement for 'Brennholz' (Firewood) from Kern, Schlossermeister Pfalzgrafenweiler.

Advertisement for 'Mug-Ruh' (Calm) featuring a picture of a cow and text about a cow for sale.

Advertisement for 'Stier' (Bull) for sale by Ulrich Braun, Martinsmoos über Calw.

Advertisement for 'Junge' (Young boy) seeking a teaching position at Kern, Schlossermeister Pfalzgrafenweiler.

Advertisement for 'Brennholz' (Firewood) with details about the quality and availability.

Advertisement for 'Tänlich' (Daily) with details about the newspaper's content and subscription information.

